

Predigt an Quasimodogeniti 07.04.2024

Kanzelgruß:

L: Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.

G: Amen.

Predigttext: Joh 20,19-29 (vor der Predigt vorlesen)

„Friede mit Gott“

Liebe Gemeinde,

wir haben gerade den heutigen Predigttext gehört.

Bevor Sie sich jetzt entspannt zurücklehnen und denken, ok, das Thema vom ungläubigen Thomas, das kennen ich ja schon.

Möchte ich Ihnen eine Frage stellen, um zu prüfen, ob der Predigttext wirklich nichts Neues für Sie enthält und ob Sie wirklich den Text so gut kennen bzw. gut zugehört haben.

Was waren die ersten Worte, die Jesus zu seinen Jüngern gesprochen hat, als er im verschlossenen Raum erschienen ist?

Jesus hat das nicht nur einmal gesagt, sondern er hat es sogar noch einmal wiederholt?

Also wer erinnert sich?

Ja, es ist richtig. Er hat gesagt: Friede sei mit euch

Vielleicht mag der eine oder andere jetzt denken, naja, das war jetzt ja nicht schwer und ist auch gar nicht ungewöhnlich, das ist ja gerade so, als wenn ich gefragt hätte, wie man sich in Franken begrüßt.

Da sagt man „Grüß Gott“ und genauso hat man sich damals und auch heute noch in Israel eben mit Shalom begrüßt. Das bedeutet „Frieden“ bzw. „Friede sei mit dir.“

Es ist also nicht so besonders, sondern etwas ganz alltägliches, dass man sich mit Shalom, also Friede sei mit dir begrüßt.

Was also soll da so besonderes dran sein, dass der Auferstandene Jesus als erstes die Worte „Friede sei mit Euch“ an seine Jünger richtet?

Da Jesus dieses „Friede sei mit euch“ wiederholt, ist in diesem Fall wirklich etwas besonderes dran.

Wenn wir uns den Zusammenhang anschauen, müssen wir auch erkennen, dass es nicht einfach nur eine Grußformel war oder eine Floskel, die Jesu hier zu seinen Jüngern sagt, sondern es war volle Absicht, dass Jesus diese Worte gewählt hat und Jesus will den Jüngern verdeutlichen, dass diese Worte für sie eine zentrale Bedeutung haben.

Jesus spricht seinen Jüngern Frieden zu. Frieden, der jetzt erst möglich ist. Frieden nach einer Zeit des Krieges.

Ich denke, den meisten Menschen ist das auch heute nicht bewusst, dass sie im Krieg leben.

Es wird immer wieder beteuert, wie gut es uns Menschen hier in Deutschland geht, weil wir jetzt über 70 Jahre Frieden haben und Menschen haben angesichts des Kriegs in der Ukraine Angst bekommen, dass sich der Krieg auch auf Deutschland ausweiten könnte.

Diese Angst kann ich nachvollziehen und dennoch, muss ich der Argumentation oder gar der Behauptung widersprechen, wie gut es uns hier in Europa und ganz speziell in Deutschland geht und dass wir hier in Frieden leben.

Als Christ und auch als Prediger muss ich leider voller Sorge auf die Situation in Europa und auch in Deutschland blicken.

Wir sind uns in Europa und ganz speziell in Deutschland nicht bewusst, dass wir eben nicht in Frieden leben, sondern dass wir im Krieg leben, zumindest die meisten unter uns.

Die meisten Menschen leben im Krieg mit Gott.

Die meisten Menschen sind nicht mit Gott versöhnt.

Die meisten Menschen sind Gott gegenüber gleichgültig oder ablehnend.

Vielen Christen ist die Bedeutung des Evangeliums nicht bewusst.

Daher kommt es, dass wir der Mission keine so große Bedeutung beimessen und auch die Judenmission und die Mission der Muslime eingestellt haben.

Wir scheinen vergessen zu haben, was Ostern bedeutet.

Mir wurde an Ostern von Verwandten erst erzählt, dass eine Umfrage zu Ostern in Deutschland ergeben hat, dass die meisten Menschen geantwortet haben, Ostern wäre das Fest mit den Hasen und den Eiern.

Dass Ostern das Fest der Auferstehung ist, dass wissen anscheinend nur noch die Christen, aber ist der Mehrheit der Christen wirklich nicht bewusst, dass wir Ostern nicht alleine sehen dürfen, sondern immer nur in Verbindung mit dem Karfreitag?

Uns uns das Bewusstsein dafür verloren gegangen warum Jesus Christus am Kreuz gestorben ist?

Es ist für uns nur noch eine Floskel, wenn wir an Ostern die Schriftlesungen hören aus dem Alten Testament, von den Propheten, die die Kreuzigung Jesu vorausgesagt haben?

Verstehen wir nicht mehr, was es bedeutet wenn Jesaja schreibt:

„Aber er ist um unsrer Missetat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt.“ (Jes 53,5)

Haben Sie diesmal genau hingehört: *„die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten.“* Durch den Tod Jesu am Kreuz erst ist Frieden möglich!

Weil Jesus am Kreuz gestorben ist, kann er zu den Jüngern sagen: *„Friede sei mit euch!“*

Der Apostel Paulus ist sich der Bedeutung des Karfreitags und Ostern voll bewusst, wenn er im Brief an die Römer schreibt:

„Da wir nun gerecht geworden sind durch den Glauben, haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesus Christus.“ (Röm 5,1)

Wir reden immer davon, dass das Evangelium eine frohe Botschaft ist, dass es eine froh machende Botschaft ist.

Das ist auch völlig richtig, aber eine frohe oder froh machende Botschaft, die braucht doch nur der, dem es aktuell nicht gut geht, derjenige, der aktuell in einer schlechten oder schwierigen Situation ist.

Ich denke, das ist auch genau der Grund, warum viele Menschen die frohe Botschaft so gering schätzen und mit dem Evangelium wenig oder nichts anfangen können.

Es ist so, als wenn mir der Arzt ein teures Medikament verschreibt und ich ihm sage, dass ich es nicht will, weil ich es nicht brauche.

Erst wenn er mit sagt, dass ich eine schwere Krankheit habe und die Lage wirklich ernst ist, dass z.B. Krebs erkannt worden ist, dann weiß ich das teure Medikament erst zu schätzen.

Genauso verhält es sich mit dem Evangelium.

Das Evangelium ist die Friedensbotschaft Gottes an uns Menschen. Sie wird uns in einer Zeit angeboten, in der wir sie dringend nötig haben, weil wir mit Gott im Krieg leben.

Auch wenn wir gerne den Evangelisten Johannes (Joh 3,16) zitieren, der von der Liebe Gottes spricht. Wir hören das gerne am Eingang des Gottesdienstes im Sündenbekenntnis und in der Lossprechung: *„Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“* Weiter heißt es ja: *„Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden.“* (Mk 16,16) Das stimmt ja auch alles, aber wir haben da etwas unterschlagen. Sowohl beim ersten Teil, den wir aus dem Johannesevangelium zitieren, als auch beim zweiten Teil, den wir aus dem Markus-Evangelium zitieren.

Bei Johannes heißt es einige Verse weiter:

„Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben. Wer aber dem Sohn nicht gehorsam ist, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt über ihm.“ (Joh 3,36)

und bei Markus heißt es sogar im selben Vers, wenn man ihn vollständig zitiert:

„Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden.“ (Mk 16,16)

Von daher ist es also nicht verwunderlich, dass Jesus, der Auferstandene seinen Jüngern zweimal *„Friede sei mit euch“* zuspricht.

Wenn wir jetzt den Ernst der Situation verstanden haben, verstehen wir auch, was Jesus als nächstes unmittelbar nach dem zweiten *„Friede sei mit euch“* sagt:

„Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.“

Liebe Gemeinde,
das ist der Missionsbefehl.

Diesen Missionsbefehl wiederholt Jesus kurz vor seiner Himmelfahrt:

„Und Jesus trat herzu, redete mit ihnen und sprach: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin und lehret alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“ (Mt 28,18-20)

Zwischen diesen beiden *„Friede sei mit euch“* passiert auch noch eine Handlung.

„Und als er das gesagt hatte, zeigte er ihnen die Hände und seine Seite.“

Diese Handlung ist kein Zufall, sondern volle Absicht.

Jesus kommt zu seinen Jüngern, die nach der Kreuzigung am Boden zerstört waren und nicht mehr weiter wussten und bevor er ihnen einen Auftrag gibt, spricht er ihnen den Frieden Gottes zu und gibt einen Beweis für die Auferstehung:

„Und als er das gesagt hatte, zeigte er ihnen die Hände und seine Seite.“

Aufgrund der Faktenlage, dass Menschen unter dem Zorn Gottes stehen, dass Jesus in die Welt gekommen ist, Menschen mit Gott zu versöhnen und aufgrund der geschaffenen Grundlage des Friedens mit Gott, beauftragt Jesus seine Jünger zur Mission.

Mission ist genau genommen, die Weitergabe der Friedensangebots, die Weitergabe der Versöhnung Gottes.

Das dürfen die Jünger nicht aus Basis einer Hoffnung tun oder eines Glaubens, sondern auf Basis der Fakten: *„Und als er das gesagt hatte, zeigte er ihnen die Hände und seine Seite.“*

Wir reden immer vom ungläubigen Thomas und denken an diese Bibelstelle.

Ich denke den wenigsten ist bekannt, welch teuer und leidenschaftlicher Jünger Thomas gewesen ist. Er soll im Auftrag Jesu als Missionar sogar bis nach Indien gereist sein.

Thomas war ein Mensch, wie wir ihn heute schätzen, der von einer Sache nur überzeugt war, wenn er auch Beweise dafür hatte.

Als Jesus den versammelten Jüngern zum ersten Mal erschienen ist, war Thomas nicht dabei und sagt ganz nüchtern, dass er sich auf ihre Aussagen alleine nicht verlassen will. Er will die Fakten selber sehen. Er will selber sehen und es begreifen, im wahrsten Sinne des Wortes muss die Auferstehung Jesu für uns fassbar sein:

„Wenn ich nicht in seinen Händen die Nägelmale sehe und lege meinen Finger in die Nägelmale und lege meine Hand in seine Seite, kann ich's nicht glauben.“

Jesus gewährt ihm diese Bitte und das überzeugt Thomas vollständig.

Er hat die Gewissheit, dass Jesus kein gewöhnlicher Mensch und nur ein Wanderprediger war, sondern dass der leibhaftige Gott vor ihm steht.

Daher sein Bekenntnis: *„Mein Herr und mein Gott!“*

Sein Herr und sein Gott waren ihm so wichtig, dass er den Frieden Gottes nicht nur für sich in Anspruch genommen hat, sondern den Befehl Jesu zur Mission auch leidenschaftlich verfolgt hat und die Botschaft der Versöhnung, das Friedensangebot Gottes bis ins Ferne Indien getragen hat.

Liebe Gemeinde,

ich denke, auch wir Christen hier in Europa und ganz speziell in Deutschland brauchen eine Rückbesinnung auf das, was Ostern eigentlich bedeutet, welche großartige Botschaft und welchen wichtigen Auftrag wir haben und wie wichtig es ist, dass Menschen mit Gott versöhnt werden. Nicht nur Menschen in fernen Ländern, sondern Menschen hier, ganz nahe bei uns.

Wollen wir dazu unser Möglichstes tun.

Amen.

L: Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. (Philipper 4,7)

G: Amen.

Verfasser: Dietmar Nickel